

Gestalt (S. 29–51), Schrift und Abkürzungen (S. 53–120) mit eingehender Diskussion der Entwicklung einzelner Buchstaben (mit Tafeln für die einzelnen Buchstaben S. 88–111), die Typologie der Inschriften mitsamt des typischen Formulars der unterschiedlichen Typen (S. 121–213), die Werkstätten (S. 215–241) und die chronologischen Angaben (S. 243–264) sowie Münzinschriften (S. 265–290). In der „epigraphischen Appendix“ finden sich Transkription, Auflösung und Übersetzung samt kurzem Kommentar und Bibliographie von 64 Inschriften (S. 291–341) sowie zahlreiche Tafeln von leider nicht immer ausreichender Qualität. Selbst wenn dies erst ein vorläufiger Überblick über die katalonischen Inschriften ist und nicht dem Standard des deutschen Inschriftenwerks entspricht, ist ein solcher Überblick über die materialreiche Region mehr als zu begrüßen. M. M.

Hélène VERLET, *Étude sur les épitaphes du vieux Paris*, Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France 130 (2003) S. 135–179, stützt sich auf das inzwischen abgeschlossene Corpus der Pariser Inschriften (Epitaphier du vieux Paris, 13 Bde., Paris 1890–2000) und bringt zahlreiche ergänzende Hinweise, u. a. zur Merowingerzeit. Rolf Große

---

Sybille SCHRÖDER, *Macht und Gabe. Materielle Kultur am Hof Heinrichs II. von England* (Historische Studien 481) Husum 2004, Matthiesen, 336 S., 16 Abb., ISBN 3-7868-1481-3, EUR 51. – Seit der Herausbildung von Herrschaftsverhältnissen gibt es einen Zusammenhang zwischen der tatsächlichen oder auch nur angemessenen Herrschaft und deren Repräsentation. Eine Möglichkeit, Herrschaft sehr augenfällig zu inszenieren, ist mit der Pomp- und Prachtentfaltung gegeben. Dabei kann einerseits das Rituelle, das zeichengebundene Handeln im Vordergrund stehen, andererseits das rein materielle Agieren. – Die vorliegende überarbeitete Diss. an der Freien Universität Berlin untersucht auf gelungene Weise, welche Funktionen die verfeinerte materielle Kultur, der „zivilisatorische Dekor“ (J. Ehlers), für die Repräsentation der Herrschaft, und hier besonders König Heinrichs II. von England, hatte. Da sich im 12. Jh. spezifische Formen der Repräsentation herausbildeten, erscheint es überaus spannend, neben der primären Funktion auch die symbolischen Bedeutungen im religiösen, sozialen oder politischen Sinne an gut dokumentierten Exempeln zu analysieren. Die Vf. geht in zwei Schritten vor: In einem ersten Teil beschreibt sie übergreifende Aspekte, die mit der materiellen Kultur am Hofe des Angevinen überhaupt zu tun haben, wie sich diese materiellen Dinge etwa auf den Körper des Königs bezogen haben, oder welche finanziellen Infrastrukturen dafür nötig waren. In einem zweiten Teil geht es um Detailstudien, wie den Geschenkaustausch von Wild oder Wein etwa. Bei der Betrachtung des Geschenkverhaltens zwischen den Höfen kommt auch zur Sprache, ob man sich mit den Präsenten, die ja unterschiedlich kulturell konnotiert sein konnten, überhaupt verstand. Ein überaus reiches, kulturgeschichtlich sehr interessantes Material wird in dem Band gelungen ausgebreitet. Dafür hat die Vf. ihre Untersuchungen auf eine beeindruckend breite Quellenbasis gestellt und neben erzählenden Quellen auch große Mengen von Abrechnungen des Rechnungshofes der Exchequer, die pipe rolls, ausgewertet. – Ein